

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahme entsprechende Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abkürzungen, Spaltenzeichen od. Ausf. durch die Gp. 25 A.

Nr. 7

Montag, den 10. Januar 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Gemäß §§ 68 und 69 der Kreisordnung vom 7. Juni 1851 ist die Verteilung der Kreisratsabgeordneten auf die einzelnen Wahlverbände, die Bildung von Wahlbezirken der Landgemeinden, die Verteilung der Abgeordneten der Landgemeinden, sowie die Verteilung der städtischen Abgeordneten von dem Kreistage einer Revision unterzogen für die 12 Jahre 1916 bis einschließlich 1927, wie nachstehend ersichtlich, festgestellt worden.

Gegen diese Feststellung steht den Beteiligten innerhalb der Frist von 2 Wochen nach Ausgabe dieses Blattes Klage bei dem Bezirksausschusse zu Wiesbaden zu. Dillenburg, den 30. Dezember 1915.

Der Kreis-Ausschuss des Dillkreises: J. B.: Daniels.

Plan für die Verteilung der Kreisrats-Abgeordneten der einzelnen Wahlverbände des Dillkreises:

Der Kreis hat nach der letzten Volkszählung 51 380 Zivileinwohner. Die Zahl der Abgeordneten beträgt sonach nach § 41 der Kreisordnung 24.

Von den 51 380 Zivileinwohnern entfallen 12 358 auf die drei dem Wahlverbände der Städte angehörenden Gemeinden Dillenburg, Herborn und Haiger.

Die Zahl der Abgeordneten dieses Wahlverbandes beträgt daher 5, mithin, da Bruchteile über einhalb für 1 gerechnet werden, 6.

Von diesen 6 städtischen Abgeordneten entfallen nach Abgabe der Seelenzahl auf

Dillenburg mit 5371 Seelen 3 Abgeordnete,
Herborn mit 4738 Seelen 2 Abgeordnete,
Haiger mit 2249 Seelen 1 Abgeordneter.

Von den nach Abzug der 6 städtischen Abgeordneten verbleibenden 18 Abgeordneten entfallen auf den Wahlverband der größeren Grundbesitzer und den Wahlverband der Landgemeinden je die Hälfte = 9 Abgeordnete.

Verzeichnis

der Wahlbezirke für die Landgemeinden und der zum Wahlverband derselben gehörenden Gewerbetreibenden und Vergewerksbesitzer im Dillkreise.

Zu dem Wahlbezirk gehören			Der Wahlbezirk wählt Abgeordnete	Bemerkungen
die Gemeinden	Zivil-Einwohner Zahl derselben	Gewerbetreibende und Vergewerksbesitzer		
Alendorf	1048		1	
Flammersbach	340			
Vangenaubach	841			
Donsbach	927			
Schöpselben	813			
	3969			
Manderbach	715		1	
Modersbach	407			
Haigerfeldebach	388			
Steinbach	350			
Hellerbach	445			
Dillbrecht	251			
Offenbach	356			
Weidenbach	362			
Oberroßbach	310			
Niederroßbach	251			
	3885			
Strahlebach	1245		1	
Ritterbach	449			
Bergebach	408			
Randeln	629			
Steinbrücken	420			
Grünhain	886			
	3982			
Eibelshausen	1224		1	
Giershausen	552			
Bissenbach	718			
Frohnhausen	1500			
	3994			
Nieberscheid	1640		1	
Oberscheid	1442			
Eibach	612			
Rangenbach	866			
	4560			
Eisenroth	762		1	
Obernord	356			
Wallenfels	65			
Tringenstein	444			
Ueberthal	383			
Offenbach	799			
Biden	713			
Herbornfeldebach	1529			
	5050			
Sinn	1627	Die Teilhaber der G. m. b. H. A. Doering in Sinn	1	
Wallersbach	583			
Fleibach	690			
Merkenbach	680			
Hörbach	571			
Hirschberg	216			
Guntersdorf	280			
	4597			

Zu dem Wahlbezirk gehören			Der Wahlbezirk wählt Abgeordnete	Bemerkungen
die Gemeinden	Zivil-Einwohner Zahl derselben	Gewerbetreibende und Vergewerksbesitzer		
VIII Breitscheid	948	Die Teilhaber der G. m. b. H. in Breitscheid	1	
Modersbach	266			
Rebenbach	396			
Guttenbach	364			
Erdbach	376			
Amorbach	166			
Ullersdorf	462			
Schönbach	606			
Burg	1080			
	4613			
IX Driedorf	632		1	
Helligenborn	60			
Hohenroth	130			
Roth	288			
Waldbach	223			
Heisterberg	122			
Mademühlen	382			
Münchhausen	275			
Obersberg	194			
Arborn	422			
Reinroth	337			
Reinroth	321			
Seilhofen	134			
Reinroth	138			
Beilstein	522			
Haiern	242			
	4422			

An die Herren Ständesbeamten und Bürgermeister des Kreises.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 14. Sept. 1890 (Kreisblatt Nr. 111) erinnere ich daran, daß die Ständesbeamten bis zum 15. d. Mts. den sämtlichen Bürgermeistern des Ständesamtsbezirks Listen der im Kalenderhalbjahr 1915 in den einzelnen Gemeinden verstorbenen strafmündigen Personen (d. h. über 12 Jahre alte Personen) zu übersenden, und daß die Bürgermeister auf Grund dieser Listen eine Nachweisung derjenigen im letzten Jahre in ihren Gemeinden verstorbenen Personen, welche seit dem 1. Okt. 1883 bestraft worden sind, zu fertigen und der königlichen Staatsanwaltschaft einzureichen haben.

Die Formulare zu den Listen erhalten die Herren Ständesbeamten auf Anfordern von der königlichen Staatsanwaltschaft.

Den Herren Bürgermeistern gehen die erforderlichen Formulare zu den von ihnen aufzustellenden Nachweisungen von hier aus durch die Post zu.

Sodann bemerke ich noch ausdrücklich, daß auch dann, wenn bestrafte Personen nicht gestorben sind, seitens der Herren Bürgermeister der königlichen Staatsanwaltschaft Anzeige zu erstatten ist. Das geschieht am einfachsten dadurch, daß auf das Formular der Vermerk „Fehlanzeige“ gemacht wird.

Dillenburg, den 8. Januar 1916.

Der Königl. Landrat: J. B.: Meudt.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

Unter Verweisung auf den Abschnitt B Nummer 6 der zweiten Aufweisung zur Ausführung der Landgemeinde-Ordnung beauftrage ich Sie, für die Aufstellung der Gemeinde-Rechnungsvoranschläge für das Rechnungsjahr 1916 Sorge zu tragen.

Die Voranschläge sind nach vorheriger ortsüblicher Bekanntmachung zwei Wochen lang offen zu legen und hiernach vor dem 1. März d. Js. durch die Gemeindevertretung (Gemeindeversammlung) festzustellen.

Abchrift des festgelegten Voranschlags ist mit bis spätestens zum 10. März d. Js. vorzulegen.

Soweit zu den notwendigen Gemeindesteuererhebungen nach dem Kommunalabgabengesetz die Genehmigung der Aufsichtsbehörden erforderlich ist, sind die Voranschläge mit den bezüglichen Beschlüssen der Gemeindevertretung (Gemeindeversammlung) schon bis zum 1. März 1916 einzureichen.

Dillenburg, den 6. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B.: Daniels.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach Mitteilung des Herrn Kreisarztes sind noch eine größere Anzahl der Herren Bürgermeister mit der Berichtserstattung über Geisteskranken, Haltungs- und Krüppelkinder im Rückstande.

Es wird ersucht, die fehlenden Berichte umgehend zu erstatten.

Dillenburg, den 8. Januar 1916.

Der Königl. Landrat: J. B.: Meudt.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

welche noch mit Einsendung der Erhebungsarten über die Ermittlung der Hochwasser- und Ueberschwemmungsschäden pro 1915 im Rückstande sind, werden hieran mit Bezug auf meine Bekanntmachung vom 4. März 1915 — Kreisblatt Nr. 54 — mit Frist bis 15. d. Mts. erinnert.

Dillenburg, den 7. Januar 1916.

Der Königl. Landrat: J. B.: Daniels.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden des Kreises Wehlar ist erloschen.

Der Kreis Wehlar ist somit wieder seuchenfrei.

Dillenburg, den 7. Januar 1916.

Der Königl. Landrat: J. B.: Daniels.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach § 7 der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 21. Februar 1911, betr. Abordnung für Ziegelmöbel, abgedruckt im Kreisblatt Nr. 65, sind die Sprungregister in den ersten 10 Tagen jeden Kalenderjahres zur Prüfung mit einzureichen.

Die betreffenden Herren Bürgermeister ersuche ich, dafür zu sorgen, daß die Register, nachdem sie vorher von Ihnen einer Durchsicht unterzogen worden sind, mir bis zum 20. d. Mts. vorgelegt werden.

Dillenburg, den 7. Januar 1916.

Der Königl. Landrat: J. B.: Daniels.

An die Herren Ständesbeamten des Kreises.

Verpflichtung der Bekanntmachung vom 4. Januar 1916 (Kreisblatt Nr. 4).

Es soll heißen, daß die Auszüge aus dem Sterberegister des Kalenderjahres 1915 (nicht 1914) vorzulegen sind.

Dillenburg, 10. Januar 1916.

Der Königl. Landrat: J. B.: Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

(Vom einem alten Offizier.)

Außer in der britischen Geschichte selbst dürfte man in der Weltgeschichte kaum ein zweites Beispiel einer gleich brutalen und zynischen Vergewaltigung eines kleinen Staates durch eine Großmacht finden, wie es das Vorgehen Englands und Frankreichs gegen Griechenland bildet. Hielt man in London bisher trampfhaft die Fiktion aufrecht, zum Schutze der kleinen Staaten gegen die Eroberungslust der deutschen „Hunnen“ in den Krieg gezogen zu sein, so läßt man nunmehr den Schleier fallen. Das bedeutet eine Schwächung der britischen Politik, die alle Aufmerksamkeit der Neutralen verdient. Man erkennt nämlich allmählich in London, daß den Tatsachen gegenüber die heuchlerischen britischen Grimassen nicht verfangen. Bei aller Sympathie für England oder Frankreich trat noch keiner der kleinen neutralen Staaten offen auf die Seite der Entente, und das Schicksal Serbiens, das britische Trug und Verrat ins Verderben trieb, ist wahrlich nicht geeignet, deren Neigung zu verstärken, zugunsten des Vierverbandes künftig aus ihrer Reserve herauszutreten. „Bestia terrent!“ (Die Spuren des Geistes schrecken!)

Daher gibt man in London die langweilige Komödie auf und geht zu der alten bewährten britischen Methode über, auf gewaltsamem Wege wenn nicht moralische, so doch materielle Eroberungen zu machen. An Griechenland will man das erste warnende Beispiel geben. Man hat es schon eines Teiles seines Gebietes beraubt und schickt sich nun an, dessen übriges Gebiet zu vertilgen, soweit dies irgend mit Hilfe der Flotte und deren weittragenden Geschützen möglich ist. Man erwartet davon einmal, daß die übrigen Neutralen daraus die entsprechenden Lehren ziehen werden, und ferner, daß das griechische Volk sich unter Führung des Expremier Benizelos gegen den König und dessen Kabinett empören und den Anschluß Griechenlands an die Entente erzwingen wird. Dieses nichtswürdige Beginnen erscheint um so verwerflicher, als der König durch seine Krankheit offenbar stark in seinen Entschlüssen beflusst wird.

Trotzdem ist es nicht wahrscheinlich, daß die Entente ihr teuflisches Ziel erreicht. Denn König Konstantin hat in den verflochtenen Monaten zur Genüge bewiesen, daß er für die Ehre und Selbständigkeit seines Staates jedes persönliche Opfer zu bringen bereit ist. Und er dürfte auch wohl darüber unterrichtet sein, daß er im Notfall auf jede Hilfe seitens der verbündeten Mächte der Mitte zählen kann, — und nicht etwa bloß im Griechischen Sinne! Es hat vielfach Verwunderung erregt, daß die deutschen österreichischen und bulgarischen Truppen bei ihrer Verfolgung der Armee des General Sarraill an der griechischen Grenze Halt machten und so den geschlagenen Truppen des Feindes Zeit und Gelegenheit gaben, sich wieder zu sammeln, sich zu verstärken und vor Saloniki zu verschanzen. Die tatsächlichen Gründe für dieses Verhalten sind natürlich nur wenigen höheren Führern und Staatsmännern bekannt. Beachtet man indessen die allgemeine Lage, so ergeben sich Gesichtspunkte genug, die auch dem Laien die Haltung unserer Oberleitung verständlich erscheinen lassen. Bei der immerhin noch etwas gereizten Stimmung gewisser Teile der griechischen Bevölkerung gegen die Bulgaren wären unliebsame Zwischenfälle immerhin nicht ganz ausgeschlossen, falls die Truppen der Mittelmächte ohne ausdrückliche Aufforderung der griechischen Regierung griechisches Gebiet betreten hätten. Mit einem solchen Schritte aber hätte man in Athen die Neutralität gefährdet und das Land den Repressalien der Entente preisgegeben. Zu einem solchen, wegen seiner Folgen immerhin nicht leichten Entschluß beabsichtigen aber anscheinend die Mittelmächte das Kabinett Stulidis nicht ohne Not zu drängen.

Eine solche Notwendigkeit bestand aber weder bisher noch ist sie jetzt vorhanden. Denn wenn die Bulgaren die von Natur schon sehr starke ungefähre Linie Kanthi-Drama-Seres-Monastir noch besetzen und besetzen, sind die Truppen des Vierverbandes in und um Saloniki eingeschlossen, und es würde schon einer Millionenarmee bedürfen, um jene Stellungen zu forcieren und sich den Weg nach Bulgarien und der Türkei zu öffnen. An die Versammlung so starker Truppen ist dort aber kaum zu denken. Würde es aber trotzdem geschehen, so wären dort Armeen gebunden, die dem Vierverbande an unserer West-

front und in Ägypten bitter fehlen würden. Die Wahrscheinlichkeit spricht daher dafür, daß dort weder seitens der Entente noch Bulgariens ein ernstlicher Angriff erfolgen wird. Der Zweck, den die englisch-französischen Verbündeten mit der Versammlung größerer Truppenverbände bei Saloniki verfolgen, dürfte vielmehr darin bestehen, Saloniki zur Basis größerer Operationen gegen Ägypten und Syrien zu machen, um einen etwaigen Vormarsch der Türken gegen das Pharaonenland in der Gegend zu fassen und dem türkischen Heere die rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden. Ein Bild auf die Karte belehrt uns, daß eine günstigere Basis für derartige Operationen im östlichen Mittelmeere kaum zu finden ist, denn weder Türken noch Bulgaren würden sich bei Truppenlandungen der Entente mit einem bloßen Proteste begnügen und auch in Italien scheint keine Neigung zu bestehen, einen wertvollen Teil seines Gebietes seinen Verbündeten für deren Zwecke zur Verfügung zu stellen.

Aber für die Wahl Salonikis war noch ein anderer Gesichtspunkt von ausschlaggebender Bedeutung. Von dort, beginnend von Kavalla aus, bietet nämlich ein Vormarsch auf Konstantinopel verhältnismäßig die geringsten Schwierigkeiten und die besten Vorbedingungen. Ob man ihn ernstlich versuchen wird, muß die Zukunft lehren. Aber eine starke ständige Bedrohung der europäischen Türkei und auch Bulgariens bilden jedenfalls die Truppenmassen, die von der Entente bei Saloniki versammelt werden, und die mittels einer starken Transportflotte und mit Unterstützung der Marinen der Verbündeten sehr rasch nach irgend einem Punkte der türkischen oder bulgarischen Küsten geworfen werden können; und zwar überraschend in solcher Stärke, daß ihnen weder seitens der Türkei noch Bulgariens sofort mit gleich starken oder gar überlegenen Kräften entgegengetreten werden kann. Der Viererband dürfte demnach wohl demnächst versuchen, durch einen Handstreich im östlichen Mittelmeere die Kreise der Mittelmächte dort zu fesseln. Nimmt man dies an, so wird auch das Vorgehen gegen Griechenland vom militärischen Gesichtspunkte aus verständlicher. Man versteht die Gründe, warum Sarcaill zur Verhaftung der Konfusen der Mittelmächte schritt, der die Vertreibung aller anderen verdächtigen Bewohner von Saloniki und Umgebung vermutlich folgen wird. Und man erkennt auch die Ursachen der Vergewaltigung Griechenlands deutlicher. Man will es offenbar zu einer klaren Entscheidung drängen, und glaubt wohl nicht, daß die griechische Regierung angesichts der zweifellos schwierigen Lage, die sich für Griechenland bei einer Stellungnahme gegen die Entente ergeben muß, den Mut finden wird, sich dazu zu entschließen. Denn an dem ersten Vorschlag, Griechenland wirtschaftlich zu Grunde zu richten, darf nicht gezweifelt werden. In London hat man ja stets nach dem schönen Worte gehandelt: Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein!

Aber auch mit dem Eintritt der anderen Eventualität wird man im Lager des Viererbandes gerechnet haben. Man glaubt dort indessen keine Pläne weit genug gefördert zu haben, um Saloniki in absehbarer Zeit im Notfall entbehren zu können, sofern es sich gegen die Truppen Griechenlands und der Mittelmächte, die ihnen vermutlich zu Hilfe kommen würden, nicht wird halten lassen. Die offene Herausforderung Griechenlands wäre sonst wohl noch nicht erfolgt. Die Entwicklung der Dinge im östlichen Mittelmeere dürfte nunmehr jedenfalls ein beschleunigteres Tempo annehmen.

Der Krieg. Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 8. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Gefechtsintensität wurde auf dem größten Teile der Front durch die Witterung ungünstig beeinflusst.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde den Franzosen durch einen überraschenden Vorstoß ein Grabenstück entrissen. Über 60 Jäger fielen gefangen in unsere Hand.

Kriegsfahrten unter dem Halbmond.

(Schluß.)

Ich bin davon überzeugt, daß der Mann im allgemeinen überhaupt nicht weiß, wofür er kämpft. Der Papst hat es befohlen und Allah hat es gewollt — sein Wille geschehe! Wo er steht, da steht er, aber er weiß, daß in diesem Kriege seine Offiziere mit ihm stehen bleiben, und daß er dann den verhassten Engländer überlegen ist. Denn die Engländer haßt er. Er hat gehört, daß sie früher seine Freunde gewesen seien. Und doch haben sie die neuen Schiffe, die sie für die Türkei angefertigt, bei Kriegsbeginn für sich behalten, trotzdem sie mit den freiwillig gewendeten Spargroschen des ganz kleinen Mannes schon bezahlt waren! Ja, er haßt die Engländer, während er die Franzosen, die an anderer Stelle ihm gegenüberstehen, nur bedauert und verachtet. Tout comme chez nous! Viele auch glauben, daß sie für die Deutschen kämpfen und ihr Blut hergeben müssen. Aber die „Allemands“ schäme ich mich, denn sie sind immer vorne im Kugelregen bei ihm, sie sorgen für ihn auf Beste und behandeln ihn gut. Seit vielen Jahren steht der türkische Soldat im Kriege; er hat gegen Griechenland, Serbien, Bulgarien, Italien, auf dem Balkan und in Tripolis gekämpft, und meistens ist die Sache schlecht für ihn verlaufen. In diesem Kriege aber, trotzdem er gegen die mächtigen Franzosen, Russen und Engländer geführt wird, ist es ganz anders. Er siegt und braucht nicht zu hungern, und wenn er verwundet oder krank ist, so hat er seine tadellose Verpflegung; ja sogar Wohnung und Tabak bekommt er! Da er sich das alles nicht so recht erklären kann, so meint er wohl, daß das dieses Mal gar kein Krieg sei! Aber das Selbstvertrauen ist in ihn zurückgekehrt, und so hält er mit seinen deutschen Freunden fest und zäh aus, wenn auch noch so wild die schweren Schiffsgranaten auf seine Stellung niederprasseln und die Graben teilweise zerstören. Drum ist es den Hunderttausenden von Feinden trotz der vielen, vielen großen Kriegsschiffe und Geschütze auch nicht geblüht, in den langen Monaten mehr zu erzielen, als das kleine, schmale Stückchen Küste zu besetzen. Aber daran anschließend liegen die hohen Berge, und die hat er fest und stark besetzt, und auch die Riesengeschütze der feindlichen Schiffe werden ihn nicht von dort versenken. Und mit welcher Begeisterung ist er, der in der Hauptsache sich bisher auf die Defensiv beschränken mußte, auch draußgegangen, als es hieß, die Engländer aus einigen Gräben und Stellungen, in die sie durch gewisse Umstände bei den gewaltigen Landungsversuchen im August einzudringen ver-

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich des Hartmannsweilerkopfes, am Hirschen, gelang es gestern, die letzten der am 21. Dezember in Feindeshand gefallenen Gräben zurückzuerobern, dabei zwanzig Offiziere, tausenddreihundert Jäger gefangen zu nehmen und fünfzehn Maschinengewehre zu erbeuten.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 8. Jan. (Ö.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Schlacht in Dögalien und an der Grenze der Bukowina ist gestern aufs neue entbrannt. An der Strypa hat, wie bereits gemeldet wurde, der Feind schon vor Tagesanbruch seine Angriffe begonnen. Einige starke Abteilungen der Sturmtruppen waren unter dem Schutze des Nebels bis zu unseren Batterien vorgedrungen, als der Gegenangriff der Honved-Regimenter 16 und 24 und des mittelgallischen Infanterie-Regiments Nr. 57 einsetzte und die Angreifer über unsere Stellungen zurückschlug. Unter den 720 hierbei gefangenen Russen befinden sich 1 Oberst und 10 andere Offiziere. Unsere Linien am Dnjepr standen tagsüber meist unter starkem Geschützfeuer. An der besarabischen Front leitete der Gegner seine Angriffe kurz vor Mittag durch Artillerie-Trommelfeuer ein. Seine Anstrengungen waren abermals gegen unsere Stellungen bei Toporouh und östlich von Karancze gerichtet. Die Kämpfe waren wieder außerordentlich erbittert. Teile seiner Angriffskolonnen vermochten in unsere Gräben einzudringen, wurden aber durch Reserven im Handgemenge wieder zurückgetrieben. Wir nahmen hierbei 1 Offizier und 250 Mann gefangen. Bei Verehtany in Wolhynien wiesen unsere Truppen russische Erkundungsabteilungen ab. Am Styr vermittelte die Artillerie durch konzentrisches Feuer einen Versuch der Russen, den Kirchhof nördlich von Gartzochl zurückzugewinnen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Italiener hielten den Nordteil des Tolmeiner Brückenkopfes und unsere Stellungen nördlich davon, besonders den unlängst genommenen Graben, gegen den sich auch gestern wieder mehrere Angriffsversuche richteten, unter sehr lebhaftem Artilleriefeuer. Auch bei Delabija und stellenweise im Abschnitt der Hochfläche von Dobordo fanden ziemlich heftige Geschützkämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine Aenderung.

Wien, 9. Jan. (Ö.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Vor zwei Tagen neuerlich an allen Punkten Dögaliens und der besarabischen Grenze unter großen Verlusten zurückgeschlagen, hat der Feind gestern seine Angriffe nicht wiederholt, sondern nur zeitweise sein Geschützfeuer gegen unsere Linien gerichtet. Er zieht Verstärkungen heran. Am Korminbach in Wolhynien verprengten unsere Truppen russische Aufklärungsabteilungen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nordöstlich von Berane haben sich die Montenegriner erneut gestellt. Die von ihnen besetzten Höhen wurden erstickt, wobei wir ein Geschütz erbeuteten. An der Tara Geplänkel. An der herzegowinischen Grenze und im Gebiete der Bocche di Cattaro sind unsere Truppen im Kampfe gegen die montenegrinischen Stellungen.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 9. Jan. (Ö.B.) Bericht des Hauptquartiers: An der Dardanellenfront in der Nacht vom 6. zum 7. Januar ziemlich lebhafter Bombenkampf auf unserem rechten und linken Flügel. Am 7. Januar beschloß unsere Artillerie vier Stunden lang mit Unterbrechungen, aber beständig, die unserem rechten Flügel gegenüberliegenden feindlichen Schützengräben und verursachte dort schwere Schäden.

mochten, wieder hinauszuerücken! Unter wildem Mährufen stürzten die türkischen Soldaten unaufhaltsam vorwärts, und bald waren die Gräben wieder in ihrer Hand. Wir wissen ja von den großen Offensiven der Feinde im Westen her, wie eine solche vorbereitet wird. So machten es auch die Engländer bei ihren Landungsversuchen. Jetzt tagelanges Artilleriefeuer aus allen Land- und Schiffsgeschützen und Schrapnells, grüne, gelbe und schwarze Rauchfäulen! Tag und Nacht, alle Verbindungen nach rückwärts unmöglich gemacht!

Allein 30 bis 40 000 Granaten schwerer Kaliber sind bei einem Angriff so auf die türkischen Gräben gefallen. Dann, gegen Abend, plötzlich Totenstille und Aufhören des Feuers. Das bedeutet den nun folgenden Infanterieangriff des Feindes gegen die türkischen Gräben! Von diesen kann und darf es annehmen, daß ihre Besetzung bis auf den letzten Mann gefallen ist. Und scheinbar ist es auch so, denn näher und näher schließt sich der Angriff, ohne daß der Verteidiger sich bemerkbar macht. Da es einmal bricht ein rasendes Schnellfeuer aus den fast zerstörten Gräben, und gleichzeitig erfolgt ein wütender Gegenangriff, der den Feind zur Flucht zwingt. Auch nicht einen Fuß breit Boden gewann er. So ging es auch am 6. August, als die türkischen Reserven die über die schwachen auf dem rechten Flügel stehenden Kräfte hinweg hinweg vorgedrungenen Engländer in wichtigstem Gegenangriff zurückwarfen. Lediglich ihre Stellung verließen konnten die Feinde, nicht aber sie nach rückwärts vertreiben. Noch immer überhöhen die türkischen Stellungen an tiefen Punkten die der Engländer, und trotz allen Aufwandes an Opfern ist es diesen nicht gelungen, ihre Stellungen an mehr wie 2 Kilometer von der Küste vom 26. bis 28. August, wo nun so erging es den Angriffen vom 26. bis 28. August, wo sich die Engländer des Miretsch Tepe bemächtigten und nach der Anaforta durchzustoßen wollten. Ungeheure Verluste und nach Verluste aufzuweisen, die eben durch die vielen Offensivversuche unvermeidlich sind. Aber im großen Ganzen ist der Krieg auf Gallipoli ein Schützengrabenkrieg, der mit Hilfe der deutschen Kampfgewehre auf Grund ihrer Erfahrungen im Westen und Osten mit den Mitteln, die den Türken zur Verfügung standen, geführt wird. Telegraphen- und Telephondrähte überziehen das ganze Gebiet, Mäher, Minen und Handgranaten, oft aus ganz provisorischem Material verfertigt, kommen zur Wirkung. Außer Geschützen neuerer Konstruktion werden auch alte Kanonen, die man in Arsenalen verdeckt aufgefunden hat, mit Erfolg verwendet und auf dem Gebiete der Munitionsversorgung war man dank deutscher

Im Zentrum zerstörten unsere Artilleriefeuer und unsere Bomben einige Schützengräben und Minenwerferstellungen des Feindes. Auf dem linken Flügel schloß Feuer aus unserer feindlichen Panzerartillerie, zwei Kreuzer, ein Monitor und die Torpedoboote einwirkten das Feuer durch erfolgloses Bombardement auf unsere Artillerie und unsere Schützengräben. Am 2. Uhr nachmittags rief unser Feuer in dem feindlichen Lager bei Telle Burnu eine Feuersbrunst hervor. In der Nacht vom 6. zum 7. Januar beschloßen unsere Batterien an der Meerenge wirksam das feindliche Lager bei Sedd-il-Bahr und am 7. Januar feindliche Batterien in der Gegend von Telle Burnu. Die feindlichen Batterien bei Sedd-il-Bahr, ein Panzerkreuzer und ein Monitor, die bei Telle Burnu lagen, erwiderten das Feuer ohne Erfolg. Am 8. Januar beschloßen unsere anatolischen Batterien wirksam die Häfen von Sedd-il-Bahr und Telle Burnu, eine Gruppe feindlicher Truppen und die Taler bei Kerevizdere und Mordollman. Sonst nichts Neues.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 8. Jan. lautet: Unsere Artillerie beschloß erfolgreich feindliche Artillerie an verschiedenen Stellen der Front. Südlich von Anaforta wurde ein Panzerturm zerstört. Nördlich der Miretsch Tepe wurde ein Berch-au-Bac auf der Höhe 108 deutsche Gräben zerstört. In dieser Gegend rief unser Feuer zwei starke Explosionen hervor. Westlich von St. Michel zerstörten wir zwei Blockhäuser. Am Hartmannsweilerkopfe unternahm der Feind während der letzten Nacht nach einer heftigen Beschießung einen Angriff auf unsere Stellungen zwischen dem Reffelsen und dem Hirschen; er konnte nur in einem kleinen Grabenstück Fuß fassen, aus dem er morgens wieder durch einen Gegenangriff vertrieben wurde. Gefangene und ein Maschinengewehr blieben in unserer Hand. — Belgischer Bericht: Das übliche Artilleriegefecht. Das Feuer im Abschnitt von Steenstraete war sehr heftig dort entwickelte sich auch ein heftiger Kampf mit Bombenwürfen. — Orientarmee: Keine Veränderung an der Front. — Schwere Artillerie der türkischen Batterien auf der asiatischen Küste. Ein Infanterieangriff auf unsere Gräben wurde zurückgeschlagen.

Der englische amtliche Bericht vom 8. Jan. lautet: Wir ließen beim Da Bassce-Kanal eine Mine legen. Ein deutsches Flugzeug ließ hinter unseren Linien Bomben fallen; es wurde kein Schaden angerichtet. An verschiedenen Punkten fanden unbedeutende Artilleriekämpfe statt. Einige Volltreffer wurden in einer feindlichen Batterie östlich Kementieres und im Bereich nördlich der Summizli. Ein deutsches Kafetienmagazin wurde zerstört.

Der russische amtliche Bericht vom 8. Jan. lautet: In der Gegend von Riga, in der Nähe der Mith Schausse, gebrauchten die Deutschen erneut Giftgas gegen unsere Schützengräben. Ein mit beträchtlichen Kräften unterstützter Angriff bei dem Dorfe Gartzochl warf unsere Abteilungen zurück, jedoch gelang es uns, den Feind wieder zurückzuwerfen und 3 Offiziere und 50 Mann Gefangenen zu machen. Mehrere Versuche, uns aus dem Torfsh herauszuwerfen, scheiterten. In der Gegend der leren Strypa bemächtigten sich unsere Abteilungen an einem Punkt der feindlichen Stellung; an anderen Stellen gruben sie sich vor den Drahtseilhindernissen des Feindes. In diesem Abschnitt machten wir 17 Offiziere und 1000 Mann Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Nordöstlich Gernodoby versuchte der Gegner eine Offensive durch verzwiefelte Gegenangriffe mit starken Aufzählungen. Alle Angriffe wurden mit großen Verlusten des Feindes zurückgeworfen. Unsere Truppen machten 2 Offiziere und über 300 Soldaten Gefangenen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. — Aufstufung: Südlich des Urmitz versuchten türkische Abteilungen, auf das rechte Ufer Dschateslufes überzugehen; alle Versuche wurden leicht gewiesen. In der Gegend der Stadt Afabad fand ein sammentöps mit einer Abteilung persischer Infanterie statt.

Der italienische amtliche Bericht vom 8. Jan. lautet: Die sehr rege Artillerietätigkeit des Feindes in ganzen Front dauert an. In den Bergen verhindert

Organisationskraft und Fähigkeit soweit gekommen, daß diese wichtige und zeitweise sogar brennend gewordene vollständig gelöst ist. Eine spätere Zeit erst kann aber auf diesem Gebiete den großartigen Leistungen gerecht werden. Die deutsche Offiziere im Verein mit den Türken auf haben. Man darf aber, ohne die großartigen türkischen Kräfte in irgend welcher Weise verkleinern zu wollen, doch sagen, daß gerade die deutschen Offiziere das antreibende, munternde Element gewesen sind. Dieses hat veranlaßt, die durch mangelnde Fürsorge und Ausbildung sowie die Mißerfolge der letzten Kriege ungeschult und energielos und dem Fatalismus zuneigende osmanische Armee und auf ihren alten Kriegsrufen und die damit verbundene Unternehmungskraft begann und ist von vornherein Spiel aufgab. Und es wäre zu schade gewesen, hätte getan! Ein solch prachtvolles Soldatenmaterial, wie türkischen Armee zur Verfügung steht, besitzt kaum eine Armee Europas. Auf ihm als breiter Grundlage der türkischen Nation mit vollem Vertrauen daran gearbeitet, als große, tapfere und berühmte osmanische wieder aufzubauen. Sie muß nur den guten Willen haben, die Sache richtig und energisch in die Hand zu nehmen, die Hilfe der deutschen Verbündeten ist ihr dabei gewiss. Wenn man bedenkt, wieviel bereits in den zwei seit dem letzten Balkankrieg geleistet worden ist, wie Vergleiche anstellt zwischen dem trostlosen Zustand damals und den glänzenden Erfolgen von heute, so ist einfach naunen. Dabei ist natürlich im Drang der feurigen Ereignisse an eine systematische Schulung einer Abstellung der Mängel noch gar nicht zu denken. Unverkennbar wird mir all das sein, was Erzählen von Sonders beim Abschiedsmaße wir aber die gewöhnlichen Dinge in den letzten Jahren und speziell der letzten Monate auf Gallipoli aneinander die Güte hatte. Mit echter und tiefer Bewunderung aufgehen zu dem Manne, der als oberster Leiter die Höhe der Verantwortlichkeit mit ganzer Kraft und zähem Durchhalten bis zum vollen Ende und dessen Wille zum Sieg alle Soldaten durchdringt.

Als ich das Hauptquartier und gleichzeitig die Gallipoli-Front verließ, und das Geschwätz und Gerücht einmal ruhig und gesammelt überdachte, da kam objektiver Beurteiler auf Grund meiner Eindrücke Überzeugung, daß es den Feinden nie gelänge, Dardanellen zu nehmen und auf diesem Wege die Gang nach Konstantinopel zu erzwingen.

re Bonnte Wetter die Operationen der Infanterie. Indessen
den einige Unternehmungen kleinerer Abteilungen gegen
den Hartner Kreuzberg und gegen die Schützengraben von
und die bei Tolmein mit für und günstigem Ergebnis statt.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Basel, 9. Jan. Aus Petersburg wird gemeldet: Groß-
fürst Nikolai ist vorübergehend im Kaiserlichen
Quartier.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Budapest, 8. Jan. Die Bukarester „Scara“ betont,
dass die mit ihrer bessarabischen Offensive Rumänen
wollen, diese ganze Offensive jedoch nur eine neue
Taktikmanöver sei. Anderwärts geschlagen und an
Truppenfronten demoralisierte Soldaten, die infolge großer
Forderungen nicht anständig ausgerüstet werden könnten,
haben ohne Bewusstseinsverlust in den Tod gefügt. Ein solches
unethisches Spiel sei bisher in der Geschichte noch nicht
gesehen. Ein Häuflein Menschen, an dessen Spitze der Zar
steht, benützt die Dummheit, Unbildung und Anechtung eines
Armenvolkes und jagt es massenhaft vergeblich zur Schlacht-
front in ein kriegerisches Unternehmen, das von vorn-
her verloren war!

Ezernowiz, 8. Jan. Gefangene russische Soldaten be-
stehen aus unter den russischen muhamedanischen Sol-
daten, die unter den russischen Reitereien entstanden sind. Vor zwei Wochen
sind in Ghotin zwei Turkmenerregimenter gemeldet und sich
angeordnet, an die Front zu gehen. Mit Hilfe herbeigerufen-
er Kavallerieregimenter hat das Militärkommando die Reiter-
regimenter unterdrückt. Beide Regimenter wurden in das Hinter-
land abgeschoben. Auf Grund einer strengen Untersuchung wur-
den ansehnliche Verluste festgestellt. Inzwischen sind in
der Nähe von Ghotin mehrere Gefangene genommen.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Lugano, 9. Jan. Aus Mailand wird gemeldet: Na-
tionalistische Front ist von den Engländern und Franzosen be-
drängt.

Budapest, 9. Jan. Im griechischen Ministerrat
wurde festgestellt, dass der Generalstabchef Dusanis Bericht
über die Auffassung des griechischen Generalstabes. Griechen-
land müsse den Ereignissen freien Lauf lassen. Die Griechen
dürfen nicht vergessen, dass die Zentralmächte auf dem Bal-
kan in der Übermacht sind. Die Truppen der Entente
werden Saloniki bald verlassen müssen. Die
Verhandlungen mit Griechenland über die Teilnahme Bul-
gariens an der Offensive gegen Saloniki wurden zur Zu-
friedenheit beider Teile abgeschlossen.

Die Kämpfe um die Dardanellen.

Gallipoli frei!

Konstantinopel, 9. Jan. (W.B.) In der vergange-
nen Nacht räumten die Engländer infolge eines
heftigen Kampfes unter großen Verlusten Sedd al-Bahr
vollständig; nicht ein einziger ist zurückgeblieben. Der
Vertreter der Agentur Milli an den Dardanellen meldet, dass
die türkischen Truppen den Feind von Sedd al-Bahr
vollständig vertrieben haben. Die Halbinsel Galli-
poli ist jetzt vom Feinde geläubert.

Konstantinopel, 9. Jan. (W.B.) Die Agentur
Milli meldet: Infolge des letzten Sieges unserer Truppen
ist die ganze Stadt besetzt. Überall finden Freudentun-
gen statt, in den Moscheen werden Gebete verrichtet und
Dankgottesdienste in allen Kirchen und Tempeln abgehalten.
Abends wird die Stadt illuminiert. Das historische Ereignis
der Räumung des letzten Winkels der Halbinsel
Gallipoli durch die Engländer wurde durch eine Sonder-
ausgabe des „Amisblattes“ bekannt gemacht. Einzelheiten
sind noch nicht berichtet. Man weiß nur, dass die türkischen
Truppen die Schützengraben bei Sedd al-Bahr und Telle
Wurnu besetzten, welche sie zu Anfang des Krieges ausgehoben
hatten. Die Truppen des Zentrums nahmen dem Feinde
neun Geschütze und ein großes Lager mit Zelten ab.
Sie vertrieben ein mit Truppen gefülltes feind-
liches Schiff.

Konstantinopel, 9. Jan. In lapidarer Kürze meldet
ein Telegramm des Oberkommandos der Dardanellen-
Armee, dass „mit Gottes Hilfe seit gestern Abend die Hal-
binsel Gallipoli gänzlich vom Feinde geläubert ist“. Diese in
ihrer Einfachheit monumentale wirkende historische Feststellung
findet hier das jubelnde Echo. Nicht nur, dass der militärische
Erfolg der osmanischen Waffen von bedeutender Augen-
blicks- und vielleicht noch größerer Zukunftswirkung sein muß,
gleiches Schicksal damit hält der politische Erfolg. Befiegt
durch die unergiebliche Kraft und die hohe Widerstands-
fähigkeit der osmanischen Armee, werden Frankreich,
reich und England, die seit Jahrzehnten achselzuckend und
mit verlegendem Hochmut auf die Türkei herabgesehen, ihre
Eindücke an Prestige im gesamten Orient erst später
noch zu fühlen bekommen. Bisherlich ein Duzend Mal war
halboffiziell von Paris und London im Verlaufe des letzten
Jahres die bevorstehende Verdrängung der Dardanellen an-
gekündigt, und damit im Zusammenhang die Einnahme Kon-
stantinopels. Im amtlichen Austausch der Entente-
Staaten wurde sogar die Verteilung der verschiedenen Stadt-
teile Konstantinopels festgelegt. Es ist notorisch, dass seit
April auf Wadros mehr als tausend Funktionäre ver-
sammelt waren, um sofort bei der Übergabe Konstantinopels
die ihnen zugedachten Ämter anzutreten. Paritätisch waren
Stellen zu je einem Drittel Russen, Engländern und Fran-
zosen zugedacht. Die Macht der Tatsachen hat es anders
gewollt; mit Schimpf mußten auch die letzten Divisionen der
Ententearmee von Gallipoli für immer weichen. Auf fünf
Milliarden Mark berechnen gute Beurteiler die Kosten
der Entente für die Dardanellenexpedition, wobei
die Verluste an Kriegs- und Handelsdampfern nicht einge-
rechnet sind.

Der Krieg im Orient.

Basel, 9. Jan. Der Anzeiger meldet: Das Vordringen
der Senussen in Ägypten ist dem Heranrücken bereits
bedrohlich nahe gerückt. Der Suezkanal gilt nunmehr
ernstlich bedroht. Wegen den drückenden Stämme
Synerabians und über die Dinge in Indien kommen immer
bedrohlichere Nachrichten über Persien, trotz des strengen eng-
lischen Stillhaltens. In ganz Mesopotamien sind
die Engländer im Rückzug, die Islamgefahr ist
für England angewachsen.

Konstantinopel, 9. Jan. (W.B.) Nach aus tür-
kischer Quelle eingelaufenen Privatmeldungen versuchten die
russischen Streitkräfte, welche am 23. Dezember bei
Sabbekbulak geschlagen worden waren, sich gegen Ne-
mka zurückzuziehen. Sie wurden von türkischen und
persischen Reitern verfolgt und mußten in der Richtung
auf Mianabach zurückweichen, wobei sie 400 Tote,
darunter viel Offiziere, eine Anzahl Gefangener und Kriegs-

material verloren. Die türkische und persische Reiterei ge-
langte bis in die Nähe von Mianabach.

Der Unterseeboothrieg.

London, 9. Jan. (T.L.) Nach einem Lloydbericht ist
der norwegische Dampfer „Bonheur“ versenkt wor-
den. 15 Mann der Besatzung konnten gerettet werden. (Ein
Schiff solchen Namens ist in Lloydregister nicht enthalten.)

London, 9. Jan. (T.L.) „Zentral News“ melden,
dass der Dampfer „Reinam“ von der Messina-Maritime-
Linie nur mit knapper Not einem Unterseeboot ent-
kommen ist. Das Unterseeboot hatte mehrere Granaten
auf den Dampfer abgefeuert.

Der Luftkrieg.

Amsterdam, 9. Jan. „Berit Paristen“ meldet, dass
in militärischen Kreisen Frankreichs von einer demnächst ein-
setzenden großen Offensive mittels starker Geschwa-
der von Flugzeugen die Rede sei. Der englische Nach-
mann Desbless aus dem Gebiete der Luftschiffahrt ist bereits
in Paris angekommen, um mit den französischen Fachleuten
einen Plan zu einer Offensive durch Verwendung der Luft-
flotten auszuarbeiten.

Kleine Mitteilungen.

Wien, 8. Jan. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge
wurde das Archiv des serbischen Ministeriums des
Außen nach Wien gebracht. Das Archiv wurde von einer
österreichisch-ungarischen Truppenabteilung in einem Klo-
ster bei Misch befunden, wo es von der serbischen Regierung
versteckt worden war.

Budapest, 8. Jan. Nach Bukarester Meldungen kom-
men an die Gesandtschaften und Zeitungen der Mittelmächte aus
Montenegro, die von einer dort herrschenden großen
Erregung unter der Bevölkerung zu berichten wissen. Ein
großer Teil der Bevölkerung wünscht den zweifellosen Krieg
zu beenden. Auch mehrere Mitglieder der Regierung
geben der gleichen Überzeugung Ausdruck. Montenegro
könnte ihrer Überzeugung nach jetzt günstigere Friede-
nsbedingungen erlangen. In Cetinje soll es
vor dem Konat zu Kundgebungen gekommen sein, gegen
die das Militär einschreiten mußte.

Amsterdam, 8. Jan. (W.B.) Aus Peking meldet
die „Associated Press“, dass dort Gerüchte über ernsthafte Un-
ruhen in Indien im Umlauf seien. Die Waffen seien
aus China eingeschmuggelt.

Toulon, 8. Jan. (W.B.) Die Konsuln der feind-
lichen Staaten, die in Saloniki verhaftet wurden, sind
an Bord des Kriegsschiffes, auf welchem sie interniert wur-
den, hier eingetroffen.

Neue Tabaksteuer.

Berlin, 9. Jan. (T.L.) Wie die „Vereinigten Ta-
bakzeitungen“ in ihrer neuesten Nummer melden, sind die
Vorbereitungen der Regierung mit den maßgebenden Per-
sonen des deutschen Tabakgewerbes über eine neue Be-
steuerung des Tabaks nunmehr soweit gediehen, dass
wohl in kurzer Zeit die endgültige Entscheidung fallen
wird. Ueber genauere Einzelheiten muß vorläufig noch
Stillschweigen beobachtet werden, doch ist das Blatt bereits in
der Lage, mitteilen zu können, dass Zigarettabake 80 bis
100 Millionen mehr aufbringen sollen und zwar durch
Erhöhung des Zolles, wie auch des Wertzuschlages. Unser
inländischer Tabak soll dadurch geschützt werden und nur eine
ganz geringfügige Mehrbelastung erfahren. Das Zigaretten-
anfang, so dürften sie wohl von einem Monopol verschont
bleiben, zum mindesten für die Dauer des Krieges. Auch
die von mancher Seite befürchtete Vandalenzerhöhung wird
nicht kommen, dagegen ist der Vorschlag gemacht worden,
die Zigaretten in Form einer Kriegsmarke zu befeuern, die
20 Prozent des Detailverkaufspreises betragen soll. Eine
entsprechende Vorlage wird der gesetzgebenden Körperschaft
spätestens Anfang März zugehen und man muß mit
Sicherheit darauf rechnen, dass die neue Steuer bereits am
1. April ds. Js. in Kraft treten wird.

Aus der sozialdemokratischen Partei.

Berlin, 9. Jan. (W.B.) Der sozialdemokra-
tische Parteiausschuss, der gemeinsam mit dem Par-
teivorstand in Berlin tagte, hat, wie der „Vorwärts“ mel-
det, zu den Vorgängen in der Reichstagsfraktion und zu der
Beurteilung der Kriegskredite mit 28 gegen 11 Stimmen
eine Entschliebung angenommen, in der es heißt: Die
Zustimmung der Fraktion für die Kriegskredite am 21.
Dezember 1915 war wohl begründet. Sie ist die folgen-
richtige Fortführung der am 4. August 1914 eingeleiteten
Politik, deren Voraussetzungen auch heute noch gegeben sind.
Die Gegner zeigen noch keinerlei Bereitschaft zum Frieden,
beharren vielmehr auf ihrer Absicht, Deutschland und seine
Verbündeten wirtschaftlich und militärisch niederzuwerfen.
Die Durchkreuzung der Politik unserer Fraktion durch das
Vorgehen der 20 Fraktionsmitglieder, die ent-
gegen dem Fraktionsbeschluss die Kredite ablehnten und eine
besondere Erklärung abgaben, ist auf schärfste zu be-
urteilen. Insbesondere verdient das Verhalten des Ge-
nossen Haase die schärfste Mißbilligung. Indem
Haase sich an dem Disziplinbruch beteiligte, hat er auf neue
und in noch schlimmerer Weise als durch das „Gebot der
Stunde“ gegen die Pflicht verstoßen, die ihm sein Amt als
Vorsitzender der Parteioffiziation auferlegt. Weiter stellt
der Parteiausschuss fest, dass der „Vorwärts“ seine Pflicht
als Zentralorgan der Partei nicht erfüllt. Statt die
Politik der Partei zu vertreten, fördert die Redaktion des
„Vorwärts“ die auf Parteierrettung gerichteten Bestrebun-
gen. Dadurch vertritt er jedes Recht, als Zentralorgan der
deutschen Partei zu gelten.

Kriegsmüdigkeit in Frankreich.

Zürich, 9. Jan. Der Tagesanzeiger bringt einen Be-
richt über eine ernste Zunahme der pessimistischen Stimmung
in Frankreich. Trotz der feierlichen Erklärung Gallienis in
der Kammer gegen jeden Frieden im jetzigen Augenblick er-
scheinen in der französischen Presse immer häufiger Stimmen,
die von tiefer Niedergedrücktkeit zeugen und im schroffen
Gegensatz zu der zur Schau getragenen Siegeszuversicht der
offiziellen Kreise stehen. Selbst der Pariser „Radical“ ver-
öffentlichte einen Aufsehen erregenden Artikel, der den Mut
der französischen Armee zwar feiert, jedoch die allgemeine
Kriegslage als reif für den Frieden ziemlich deut-
lich umschreibt. Im gleichen Sinne äußern sich noch eindring-
licher die Zeitungen der durch den Krieg schwer geschädigten
Handelsstädte Lyon und Marseille. Auch der radikale Deputier-
te Coscadien bringt in den sozialistischen Zeitungen des
Landes einen Aufruf, der die gleichen Gedankengänge enthält
und mit der Forderung „nach Wahrheit und Frieden“ schließt.

Französische Mitterlichkeit.

Der schwedische Dozent Böök, der auf seiner Studien-
reise an die französische Front ein Gefangenentlager deutscher

Offiziere in den Trenchen besucht hat, schreibt darüber: Auf
der Terrasse vor dem alten Klostergebäude, wo strenge eis-
kalte Winde vom Gebirge wehen, mußten die Gefangenen
sich zur Mäntelung in Reih und Glied aufstellen. Es
macht einen unbefriedigend peinlichen Eindruck, zu sehen,
wie 200 Offiziere, unter ihnen Hauptleute und Majore, sich
auf diese Weise anstellen müssen, um den besuchenden Fremd-
lingen wie Soldaten von ihren Vorgesetzten beschaufelt und
besichtigt zu werden. Ich kann das unbefriedigende Gefühl
nicht vergessen, das mich ergriff, als ein deutscher Offizier
unter Ehrenbezeugung einem französischen Korporal melden
mußte, wieviel Offiziere zur Stelle, wieviel krank waren.
Ich muß hinzufügen, daß wohl kein schwedischer Offizier
bei solcher unnötigen demütigenden Zeremonie hätte gegen-
wärtig sein mögen, und daß ich selbst ihr ausschließlich
in der Hoffnung beizuwohnte, auf irgendeine Weise nützlich
sein zu können. Das ganze Zusammentreffen war also eine
Vorführung, bei der 180 Offiziere zur Belustigung von
Touristen aufgestellt wurden, ohne daß irgendeine Er-
klärung oder ein höfliches Wort an sie gerichtet werden
durfte. Bei vielen von ihnen konnte ich eine Verachtung
beobachten, die ich meinerseits als einen sympathischen und
berechtigten Ausdruck des Stolzes erachtete. Die Regiments-
offiziere scheinen jeder über ihr eigenes Zimmer zu verfügen,
während die Subalternen gemeinsam in großen Sälen unter-
gebracht waren. Die Fußböden waren schmutzig — für
jeden zehnten Offizier nur gibt es einen deutschen Burschen
—, und das Bettzeug sah nicht allzu sauber aus. Auf
meine Frage, wie oft es gewechselt würde, erhielt ich die
Antwort: Alle zwanzig Tage! Wir müssen wohl gerade am
neunzehnten gekommen sein. In einem Bett befand sich
ein kranker Offizier, der selbst darauf drang, daß wir in
seiner Gegenwart nicht so laut sein möchten, da er mit über
40 Grad Fieber lag. Mein Gesamteindruck war der, daß
die deutschen Offiziere, rein materiell betrachtet, keine Not
litten; dagegen hatte ich das bestimmte Gefühl, daß sie in
moralischer Hinsicht schlecht behandelt werden, daß der Kom-
mandant, der früher wohl irgendein Art Kolonialoffizier
gewesen ist, jeglicher Vorstellung von den Rücksichten ent-
behre, die ein ritterlicher Gegner tapferen besiegten Feinden
zueilt. Ein gebildeter und hochintelligenter Franzose in
meiner Gesellschaft war ähnlicher Meinung; er äußerte sich
mir gegenüber nach dem Besuch ganz von sich aus in diesem
Sinn.

Englische Verluste.

Berlin, 9. Jan. (W.B.) Der Parlamentsuntersekretär
im englischen Kriegsamt, Tennant, teilte in Beantwortung
einer Anfrage im Unterhause mit, daß die englischen
Verluste an der Westfront zwischen dem 25. Sept. und
dem 8. Oktober 2378 Offiziere und 57 288 Mann be-
trugen. Die Gesamtzahl beträgt also 59 666 Mann. — Die
englische Angabe über die eigenen Verluste deckt sich genau
mit den Angaben im Berichte der deutschen Obersten
Heeresleitung vom 3. Oktober, welcher nach vorsichtiger Be-
rechnung die englischen Verluste mit 60 000 Mann einschätzte,
und ist somit ein erneuter Beweis für die Zuverlässigkeit der
deutschen Berichterstattung. Die Tatsache, daß die englischen
Angaben die Zeit bis zum 8. Oktober umfassen und der
deutsche Bericht die Verlustzahl aber schon am 3. Oktober
auf 60 000 errechnete, erklärt sich dadurch, daß der englische
Parlamentsuntersekretär ohne Zweifel die Verluste an
Fargigen außer Berechnung ließ, die der deutsche
Bericht in seine Berechnung einbezieht.

Die Dienstpflicht in England.

London, 9. Jan. (W.B.) „Daily News“ schreibt in
einem Leitartikel: Die Abstimmung am Donnerstag zeigt,
daß die Regierung die Dienstpflichtbill im Parlament
durchsetzt. Aber es ist ebenso sicher, daß die bloße An-
nahme der Bill im Parlament die Absicht der Regierung
nicht verwirklicht. Die Ausführung der Bestimmungen der
Bill wäre, wie Asquith selbst sagte, bei allgemeiner
Zustimmung möglich. Diese fehlt. Die bloße Ein-
bringung der Bill führte zum Austritt eines fähigen Mi-
nisters und zur Trennung der Arbeiterführer von der Ad-
ministration, wie zu einem offenen Konflikt zwischen der Regie-
rung und der Ironpartei. Die Abstimmung der Arbeiterkon-
ferenz beweist jedenfalls, daß außerhalb des Parla-
ments eine heftige Opposition besteht. Der Streik
von Südwales beweist, daß die kleine entschlossene Opposition
nicht niedergezwungen werden kann.

Heiratswut in England.

Was nach Asquiths famosen Geheiß über den Dienstzwang
der Unverheirateten angeordnet wurde, ist prompt einge-
treten. In England ist die Heiratswut ausgebrochen.
Einen weit größeren Ansturm, als die Werbebüros je er-
lebt haben, hatten in den beiden letzten Wochen die Standes-
ämter zu verzeichnen. In London wurden in den letzten
14 Tagen bis zum 5. Januar über 2500 Ehen geschlossen.
Das bedeutet eine Zunahme von 30—40 Prozent pro
Tag gegenüber normalen Zeiten. In der Provinz ist es
ebenso.

London, 9. Jan. (T.L.) Die „Times“ melden: Der
englische Gesandte über die allgemeine Wehr-
pflicht legt den 15. August 1915 als Datum dafür fest,
wer als verheiratet und unverheiratet angesehen werden soll.

Berichtigung der bulgarisch-türkischen Grenze.

Sofia, 7. Jan. (W.B.) Von dem Abkommen über die
Berichtigung der bulgarisch-türkischen Grenze
vom 6. September 1915, das von der türkischen Kammer und
der Sobranje angenommen wurde, ist nunmehr der Wortlaut
veröffentlicht worden. Bemerkenswert sind dabei die Bestim-
mungen über das Recht der türkischen Regierung, die abge-
tretene Eisenbahnstrecke Kulest-Burgas-Adrianopel in freier
Weise fünf Jahre zu benutzen. Nach den erläuterten Worten
zu Artikel 4 kann die türkische Regierung auf dieser Strecke in
Friedens- und Kriegzeiten Rekruten, Truppen, Waffen, Mu-
nition, Lebensmittel usw. während der nächsten fünf Jahre
ohne Einschränkung oder Kontrolle seitens der bulgarischen
Regierung befördern.

Weitere Verhaftungen.

Athen, 9. Jan. (W.B.) Aus Athen wird ge-
meldet: Eine Abteilung von Truppen des Bieder-
bandes hat den deutschen Bizekonsul Courtgie,
der griechischer Untertan ist, und seinen Sohn, den Dragoman
des Konsulats, festgenommen. Ebenso wurden der öster-
reichisch-ungarische Konsularagent Bartoli,
ein osmanischer Würdenträger, der deutsche Agent
Hoffner und mehrere andere Personen, die verdächtig er-
schienen, verhaftet. Alle wurden auf ein Kriegsschiff der
Armee gebracht.

Vergeltungsmaßnahmen.

Konstantinopel, 8. Jan. (W.B.) Als erste Ver-
geltungsmaßnahme hat die Regierung die Verhaf-
tung der hier zurückgebliebenen Beamten der eng-
lischen und der französischen Botschaft und eini-

ger anderer Personen angeordnet und insgesamt zehn Personen verhaften lassen. Man glaubt, daß die Regierung noch zu weiteren Verhaftungen schreiten wird als Verfolgungsmittel für die in Saloniki erfolgte Internierung von tausend Untertanen der Mächte des Vierbundes.

Cagesnachrichten.

Passau, 8. Jan. (T.L.) Infolge des Regenwetters ereignete sich im Motalle eine Dammunterspaltung, jedoch gestern spät abends der Volslug Nr. 81 nach Passau entgleiste. Die Maschine, der Postwagen und ein Personenwagen wurden den Bahndamm heruntergerissen. Der Lokomotivführer Grünauer aus Passau ist tot, der Heizer unerschrocken verletzt, er mußte aber mit Gewalt aus der Maschine befreit werden. Fünf Personen liegen in bewußtlosem Zustande im Passauer Krankenhaus. Sechs weitere Fahrgäste sind leicht verletzt. Der Schaden ist groß. Die Strecke wird voraussichtlich auf längere Zeit gestört sein.

Amsterdam, 9. Jan. Ein Großfeuer brach in der Schiffswerft von Kaito aus. Drei Dampfer der Firma God und zwei Schlepper wurden vernichtet. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt. Ein Eingeborener kam in den Flammen um.

Lokales.

Die fleischlosen Tage. Bei der vor einiger Zeit erfolgten obrigkeitlichen Festlegung zweier fleischloser Wochentage für Gastwirtschaften usw. ist gleichzeitig an alle privaten Haushaltungen die Aufforderung ergangen sich gleichfalls freiwillig zur Einhaltung der beiden fleischlosen Tage in der Woche zu entschließen. Leider hat festgesetzt werden müssen, daß diese Aufforderung noch nicht überall die nötige Beachtung findet. Selbst in den Kreisen der Bevölkerung, bei denen ein starkes Pflichtgefühl mit Recht vorausgesetzt werden darf, werden die beiden fleisch- und fettlosen Tage noch nicht immer eingehalten. Es liegt deshalb ernste Veranlassung vor, der gesamten Bevölkerung gegenüber nochmals darauf hinzuweisen, daß es als ihre Ehrenpflicht bezeichnet werden muß, die fleisch- und fettlosen Tage zur Schonung unseres Viehbestandes und zur Streckung unserer Fettvorräte auch in den privaten Haushaltungen peinlichst zu beachten.

Benzolbezug. Infolge Steigerung der Benzol-erzeugung und Erparnis von Betriebsstoffen steht jetzt Benzol auch für landwirtschaftliche Zwecke reichlicher zur Verfügung. Wie lange dies der Fall sein wird, läßt sich jedoch nicht übersehen. Die Landwirte werden daher ihren Bedarf für nächstes Frühjahr am besten schon jetzt decken. Ferner empfiehlt es sich, daß sie zur Beschleunigung der Vieherzeugung den betreffenden Lagerhaltern die erforderlichen Fässer einfinden, da es zur Zeit an Kesselwagen und Fässern fehlt.

Provinz und Nachbarschaft.

b. Burg (Dillr.), 10. Jan. Der früher hier bei Wäldermeister Karl Nech beschäftigte Grenadier Jakob Brück aus Groß-Altenstädten wurde mit der badiischen Tapferkeitsmedaille und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

s. Herborn, 8. Jan. In der gestrigen Stadterordnetenversammlung wurden zunächst die neuen bezw. wiedergewählten Stadterordneten Medel, Nicodemus, Zipp, Beck und Doelnd verpflichtet. — Als Stadterordneten-Vorsitzer wurde Herr Stellvertreter und des Schriftführer-Stellvertreter wurden gewählt der bisherige Vertreter Baurat Hofmann, Hüttendirektor Jung und Kaufmann Medel. — Die Fischereirechtsfrage gehen mit dem 1. April 1916 gegen eine Abfindungssumme von 1200 Mk. in den Besitz der Stadt über, was die Versammlung genehmigte. Ferner wurde beschloffen, für 1916 die Tilgung der Darlehen zu unterbrechen, weil ein erheblicher Steueranfall zu erwarten ist. Mit einer Ausnahme sind die Darlehensgeber damit einverstanden.

k. Herborn, 10. Jan. Einen Verlust von acht Enten hatte ein hiesiger Bürger dadurch erlitten, daß er vor einigen Tagen gefochte Kartoffeln auf ein Messingblech schütete und dieselben nach zwei Tagen, als sie grünlich von dem Stroh angezogen hatten, den Enten fütterte.

u. Limburg, 8. Jan. Glänzende Sparergebnisse zeitigte das Geschäftsjahr 1915 der hiesigen Kreispartei. Der Zufluß im Kriegsjahr 1915 war so groß, wie in keinem Jahr vorher. In 1915 wurden an Spareinlagen 3111549,02 Mk. eingezahlt gegen nur 1861593,84 Mk. in 1914. Zurückbezahlt wurden einschließlich 2 Mill. Mark für Kriegsanleihe für die Sparer zusammen 2978902,93 Mk. Die Kreispartei hatte zu Beginn des Krieges einen Einlagebestand von 3976542,49 Mk., Ende 1915 dagegen betrug der Einlagebestand 4424171,70 Mk., hat sich also um fast eine halbe Million erhöht.

u. Montabaur, 8. Jan. Die Abhaltung von Viehmärkten im Unterveiswaldkreis ist wegen der zurzeit herrschenden Maul- und Klauenseuche im Unterveiswald bis auf weiteres verboten worden. — Von den ehemaligen Mannschaften der Jugendwehr im Unterveiswaldkreis haben bereits 15 den Heldentod fürs Vaterland erlitten.

Wiesbaden, 9. Jan. Einen interessanten Beitrag zur Frage des deutschen Kurbetriebes und Reiseverkehrs im Krieg liefern die amtlichen Zahlen von Deutschlands größtem Badeort Wiesbaden. Dort wurden als Kurfremde gemeldet in den ersten Kriegsmontaten August 1914: 3502; September: 2995; Oktober: 4394; November: 4460; Dezember: 4209; dagegen wurden in den gleichen Monaten des Jahres 1915 hier gezählt: August 9082, September 11206, Oktober 9242, November 6265, und Dezember 5472. Das Jahr 1915 schließt für Wiesbaden mit einer Fremdenziffer von 95352 Personen ab.

Im dritten Jahr.

Stell steigt der Weg durch Finsternisse dicht, Ein Höllethal der Gang, den wir durchschreiten — Und dennoch zeigt von fern schon matted Licht Ausgang und Aufstieg zu besonnenen Weiten. Wie mühsam jetzt der Fuß zur Höhe klettert, So nah ist doch der Tag, in dessen Brennen Wir jeden Tateschritt als vorbestimmt.

Saison-

Ausverkauf

Eisern notwendig, gottgeköllt erkennen. Wir müssen vorwärts, fort den brauenden, Heulenden Steg — fährt er auch auf und nieder, Verliert ihn nicht! Denn in Jahrtausenden Kehrt Weg und Lichtschein unserm Volk nicht wieder. Wie ward ins Gegenwärt'ge so bewußt, So fest die deutsche Zukunft eingeschlossen; Was wir verlieren: ewiger Verlust, Was wir gewinnen, bleibt in Stahl gewonnen! Voll Liebe und Bewunderung und Reiz Seh'n ehrfurchtschauernd, wie von Tempelstufen, Die Spätgeborenen auf unsre Zeit, Auf uns Begnadete, die sie erschufen. „Siebzig Millionen standen still bereit, Würdig des Schicksals, das sie auferufen!“ Gott will den deutschen Sieg. So wie Gott will! O Licht des Ausganges! Um zum Licht zu bringen, Geln wir den schweren Weg und werden still Das schwerste Opfer und das letzte bringen. (Caliban im „Tag“.)

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 11. Jan.: Meist wolfig und trübe, Niederschläge, milde.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 10. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Maffies in der Gegend des Gehöftes Maison de Champagne führten unsere Truppen zur Wegnahme der feindlichen Beobachtungsstellen und Gräben in einer Ausdehnung von mehreren hundert Metern. Vierhundertdreißig und zwanzig Franzosen, unter ihnen sieben Offiziere, fünf Maschinengewehre, ein großer und sieben kleine Minenwerfer fielen in unsere Hand. Ein französischer Gegenangriff östlich des Gehöftes scheiterte. Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Etappen-Einrichtungen in Furnes an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Bereikand wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgefohlen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Genf, 10. Jan. Eine dreimalige Bombardierung von Rauch durch die deutsche schwere Artillerie veranlaßte den größten Teil der Bewohner, aus der bedrohten Stadt zu fliehen. Borgebern traf in Paris, laut „Petit Journal“, ein Eisenbahnzug voll mit Flüchtlingen ein. Die Gesamtzahl der Bewohner, die Rauch in den letzten Tagen verließ, wird auf 30 000 geschätzt.

London, 10. Jan. (Neutermeldung.) Das Schlachtschiff „King Edward VII.“ ist auf eine Mine gestoßen und mußte wegen des hohen Seeganges aufgegeben werden. Es sank bald darauf. Die Besatzung konnte das Schiff rechtzeitig verlassen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, nur zwei Mann sind verlegt. Das Schiff hatte 16 600 Tonnen Wasserverdrängung, 18 000 PS, 780 Mann Besatzung und führte je 4 Stück 30,5-Ztm.- und 23,4-Ztm.-Geschütze, sowie 10 Stück 15-Ztm., 14 Stück 7,6-Ztm.- und 16 Stück 4,7-Ztm.-Schnellfeuerkanonen.)

Amsterdam, 10. Jan. Der englische Kriegsrat hat sich mit der Frage beschäftigt, ob es nicht ratsam wäre, die Saloniki-Expedition aufzugeben. Die Stimmung war für eine Aufgabe des Unternehmens, doch konnte kein entscheidender Beschluß gefaßt werden, da die Frage dem Kriegsrat der Verbündeten in Paris vorgelegt werden muß. Man glaubt aber, daß Frankreich gleichfalls kein Interesse an der Fortsetzung der Expedition hat; sobald England sich entschieden hat, seine Truppen zurückzuziehen, um sie anderwärts zu verwenden, dürfte die Entscheidung sehr bald fallen.

Sofia, 10. Jan. (T.L.) Aus Athen wird gemeldet: Die Leitung der Ententearmee auf dem Balkan sei gendigt, die auf den Inseln Imbros, Tenedos und Lemnos konzentrierten englisch-französischen Truppen abzulösen, weil die unter den Soldaten herrschende Unzufriedenheit gefährliche Formen annimmt. Die meuternden Truppen richteten an den Befestigungswerken schweren Schaden an. Besonders unzufrieden zeigten sich die auf den Imbrosinseln untergebrachten Truppen, welche sich gegen ihre Offiziere empörten.

Wien, 10. Jan. (T.L.) Nach einer Meldung der „Zeit“ aus Bukarest berichten „Ibica“ und andere rumänische Blätter übereinstimmend, daß aus Petersburg nach der Notwoje Brest eine russische Mission, bestehend aus mehreren Offizieren, sich auf dem Wege nach Rumänien befindet. Die Mission trifft in den nächsten Tagen in Bukarest ein, um König Ferdinand die neue Uniform des zweiten russischen Garderegiments zu überbringen. Davon verspricht man sich in Petersburg einen großen Eindruck auf den König und das Volk von Rumänien.

Paris, 10. Jan. Sabas meldet über Ausschreitungen in Youngstown: Im Staate Ohio kam es unter Arbeitern einer Stahlfabrik zu einer Meuterei. Die streikenden Arbeiter plünderten und sprengten die Fabrikgebäude. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Polizei sprengte eine Brücke, um die Meuterer zu isolieren, die sich an gestohlenem Whisky berauscht hatten. Truppenverstärkungen sind an Ort und Stelle abgegangen. Der angerichtete Schaden wird auf 1 Million Dollar geschätzt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.

Im Monat Dezember gingen bei uns ein:

Für die blauen Jungen (nach Wilhelmshaven geschickt): Pfarrer Stöhr, Rendoroth 5 Mk., Lehrer Paul, Niederroßbach 5 Mk., auf 10 Mk.

Für die U-Boot-Mannschaften (nach Berlin geschickt): Lehrer Paul, Niederroßbach 5 Mk.

Auch in diesem Jahre setzen wir unseren Saison-Ausverkauf nicht aus, trotzdem Rohmaterial knapp und Neueinkauf schwierig ist. Wir haben die Preise teilweise bis fast zur Hälfte ermässigt. Ueberzieher, Ulster, Mäntel, Anzüge, Unterzeuge für Herren u. Knaben in grosser Auswahl.

Für die Truppen der Westfront (nach Berlin geschickt): Lehrer Paul, Niederroßbach 10 Mk.
Für die Truppen der Ostfront (nach Berlin geschickt): Lehrer Paul, Niederroßbach 10 Mk.
Für das Rote Kreuz in Bulgarien (Herrn Schmeißer Ball übergeben): Schulrat Vog 5 Mk., Kommerzial-Sandfried 100 Mk., Lehrer Paul, Niederroßbach 5 Mk., 110 Mk.
Für den Roten Halbmond (nach Berlin geschickt): Schulrat Vog 5 Mk., Lehrer Paul, Niederroßbach 5 Mk.
Für die Helden von Tsingtau (nach Berlin geschickt): Pfarrer B. 5 Mk.

Für das Rote Kreuz (Herrn Schmeißer Ball übergeben): Schulrat Vog 10 Mk., H. S. in Randerbach 10 Prof. Gehl 20 Mk., J. 3. 20 Mk.; auf 60 Mk.

Für die notleidenden Familien der Dillburger Krieger (an die Stadtkasse abgeliefert): Alice Otto 100 Mk., J. 3. 20 Mk.; auf 120 Mk.

Für die Vergeßenen (nach Berlin geschickt): Hennes 10 Mk., B. B. S. W. 5 Mk., Pfarrer Stöhr, 20 roth 5 Mk., Lehrer Stöhr, Odersberg (Ertrag eines Kriegsabschlusses 21,20 Mk., Kirchenkollekte Kirchspiel Dillbrecht 10 Mk., dattur Sattler 10 Mk.; auf 61,20 Mk.

Für die Hinterbliebenenfürsorge (nach Berlin geschickt): Schulrat Vog 20 Mk., J. 3. 20 Mk.; auf 40 Mk.

Im ganzen gingen demnach im verfloßenen Monat die Bode der Kriegsursorge bei uns ein 441,20 Mk. Weitere Gaben erbittet
Verlag der Zeitung für das Dilltal

Bekanntmachung.

Heu und Stroh werden zu den jeweiligen Tagespreisen. Ochsen, ab Verladung in jeder Menge gekauft. Angebotschriften an
Königl. Proviantamt Saan.

Driedorfer Lehrerverein.

Samstag, den 15. Januar, nachmittags 2 Uhr
Versammlung in Driedorf (Heis).

1. Bericht über die Limburger Versammlung.
2. Erhebung der Beiträge zum A.-L.-Verein und B.-L.-Sitzung. (7 Mark.)
3. Beschlüsse.

C. Hof.

Ministrotiges Pferd

für Daueraarbeit auf etwa 6 bis 8 Wochen gesucht. Kollbambet leb. Stallung an der A. Heitschelle vorhanden. Angebote an
Galgereu Gütie, A.-D., Galtzer

Industrielles Werk sucht zum 1. April evtl. früher tüchtigen militärsreien Herrn für alle

Kontorarbeiten

der auch Buchhaltung verstehen muß. Gefl. Angebot unter N. 56 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Schöne Wohnung, 6

Wohnung,

4 Zimmer, Küche u. Badestube zum 1. April zu vermieten. Näb. Adolfsstr. 15 L.

Landwirtschaftl. Ver.

Dienstag, 11. abds. 8 1/2 Uhr
Generalversammlung
Neuwahl des Vorstandes
Der Vorstand

Dienstmädchen

gefaßt. Galtzer, Bahnhofstraße 8

Schöne Wohnung

Parterre an kleine Familien vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle
1 neue Pferdebedeckung
1 Lederzugstrang
2 Peile
auf dem Wege von Dillburg — Galtzer — Alldorf 1000. Es wird höflichst, gegen Belohnung Julius Berns, Galtzer abgegeben.

Todes-Anzeige.

Nach kurzer Krankheit starb gestern Mittag im Alter von 24 Jahren unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Vater

Ernst Göbel.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Friedrich Göbel.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Dillenburg, 10. Januar 1916.

Gestern Abend 10 1/2 Uhr entschlief sanft und getrost im Glauben nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater, der Land- und Galtzer

Joh. Heinrich Nassauer

im 70. Lebensjahre.

Im Namen der tiefbetrübten Angehörigen:
Auguste Nassauer
geb. Gerlich.

Frohnhausen, Eismuth, Dorn und Wissenbach, den 9. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr statt.

Ferber

Siegen am Markt.